Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 3: Burki

Artikel: Die Bäume an der Bahnhofstrasse
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462740

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FARBIGE STADT

„Einzig der Mann ist noch farblos. Es ist höchste Zeit, sich anzupassen."

Die Mitternachtsmission stößt am Limmatquai auf einen Betrunkenen.

„Bekehren Sie sich, bevor es zu spät ist. Meiden Sie fortan den Teufel Alkohol!"

„Mer wänd säge, na öppe zwänzg schöni Rüüsch und dänn chömmer am End namal über die Sach rede, oder nüd?"

*

24 Uhr. „Was ist denn jetzt noch los in Zürich?" — „Alle Taxameter." — „Was heißt Taxameter?" — „Ja, die sind doch jetzt alle los nach Auswärts."

*

Am obern Ende der Bahnhofstraße stellt mich ein Fremder mit der Frage:

„Verzeihung, ist das hier die Jungfrau?" und weist mit dem Handschuh in die Richtung der Alpen.

Ich entgegne: „Nein, die Jungfrau ist von hier aus nicht zu sehen."

Da wendet sich der Fremde an seine Gattin: „Else, nimm das Tagebuch und schreib: An der Bahnhofstraße in Zürich konnten wir keine Jungfrau sehen." b.

Ein Zürcher geht mit einem Thurgauer in den Straßen der Stadt Zürich spazieren. „Warum? glauben Sie, haben wir in Zürich die Straßenbeleuchtungen so hoch hinaufgehängt?" frägt der aus Zürich den aus dem Thurgau und lächelt listig. Der stämmige Thurgauer zieht wütend die Hand. „Ich verbitte mir diese ewigen Thur . . ." „Ist doch ganz einfach" sagt der Zürcher schnell, „damit sie die Straße möglichst weithin erhellen können." b.

*

Aus dem Landesmuseum

Wie das Kantonsspital, klagt auch das Schweiz. Landesmuseum in Zürich über Platzmangel. Das komme daher, daß man sinnlos viele gleicher und annähernd gleicher Exemplare von Röhren, Scherben, Splittern, Pfahlbauüberresten, Waffen, Rüstungen usw. anhäufe, sagen die Kritler. Wozu, fragen sie, ein und dasselbe Schloß im Sommer und im Winter gesehen, ausstellen? Nun eben, um die unzulänglichen Platzverhältnisse augenscheinlich zu machen. Aus diesem Grunde ist denn auch von einem hochherzigen Gönner dem Landesmuseum je ein Modell besagten Schlosses im Herbst, im Frühjahr und bei Gewitterregen dargestellt, angeboten und mit heißem Dank und unter Zusicherung der Namensnennung des selbstlosen Spenders von der Direktion angenommen worden. b.

*

Die Bäume an der Bahnhofstraße

sollen fallen. So will es der Verkehr, will es der Automobilist, will es die Straßenbahn, will es . . . will es . . . wollen es Viele. Und du? Edler Fußgänger, willst du es auch? Ich will es nicht! Du, er, wir alle, die wir unsere Beine noch zum Gehen zu benutzen verstehen, wollen es nicht! Nie! Die duftenden Linden! Was wäre denn schon gewonnen an den paar Zentimetern mehr Fahrdamm? So viel wie nichts! Und dafür die prächtige Ulmenallee opfern? Niemals! —

Wenn nun aber eines traurigen Tages Männer, böse Männer mit Säge und Axt sich daran machen, die erste Esche umzulegen, was dann? Was dann, lieber Bahnhofstraßenliebhaber?

Höre! Weißt du noch, wie damals im Strandbad der Magistrat zwischen Adam- und Evaabteilung eine hohe Wand haben wollte? Aber das Volk wollte es nicht und riß die Wand weg und schliß aus eigener Machtvollkommenheit die trennende Schranke. Jawoll! Und weißt du noch, wie die Polizei (obwohl aus guten Gründen) die Eröffnung des See-Eisfeldes hinausschob? Aber das Volk wollte selbst hinausschieben auf den See, und tat es, auf eigene Rechnung und Gefahr im Februar. Jawoll! Merkst du was? Die kochende Volksseele. Vox populi.

Wir, das Volk, wollen die bösen Männer verhindern, die schattigen Akazien umzulegen. Wir umstellen sie, die bösen Männer, wir nehmen ihnen die Mordwerkzeuge aus der Hand, wir sorgen dafür, daß der magistrale Befehl nicht ausgeführt werden kann, wir sorgen dafür, daß der Wille des Volkes respektiert wird. Jawoll! Hoch die Allee!

— — — — — — — — —

Nachschrift. Laß dich nicht irritieren, wenn die gefährdeten Bäume abwechslungsweise als Ulmen, Eschen, Platanen, Kastanien und Linden angesprochen werden. Natürlich sind sie entweder das eine oder das andere. Was, weiß ich nicht, ich bin kein Förster. Ich wollte Wiederholungen vermeiden. Mein Sekundarlehrer im Schulhaus Hofacker hat mich vor beiläufig dreißig Jahren dringend hievor gewarnt. Er sagte einmal: „Nun hast du schon wieder in deinem Aufsatz ein und dasselbe Wort zweimal wiederholt. Wenn das so fort geht, wird zeitlebens nichts Rechtes aus dir und ich fürchte, du wirst einmal an einer schrecklichen Krankheit zu Grunde gehen." b.

Trinkt Schweizer-Bitter
Martinazzi
feinstes Apéritif